

Mit den Angehörigen die Sorgen teilen

Caritas legt ein Positionspapier zur Zusammenarbeit vor

Freiburg (cpi). Sowohl in der stationären als auch in der ambulanten Pflege ist die Bedeutung der Familie und weiterer privater Unterstützungsnetze inzwischen unbestritten. Rund 1,54 Millionen hilfe- und pflegebedürftige Menschen werden zu Hause gepflegt. Der Diözesan-Caritasverband Freiburg hat jetzt durch seine Arbeitsgemeinschaft Altenhilfe, Hospiz und Pflege ein Positionspapier zur Zusammenarbeit mit Angehörigen mit dem Titel „Die Chancen einer geteilten Sorge“ vorgestellt. Damit sollen die Bedeutung der pflegenden Angehörigen gestärkt und die Dienste und Einrichtungen der Pflege zum partnerschaftlichen Umgang und einer Praxis der geteilten Sorge eingeladen werden.

Für die Caritas sind pflegende Angehörige langjährige Experten. Ihre Fähigkeiten und Stärken machen sie zu gleichwertigen Partnern im Gesundheitswesen. Deshalb sei, so das Positionspapier der Caritas, ein offenes und kooperatives Miteinander für eine gemeinsame Sorge und Verantwortung gefragt. Die Entscheidung, pflegender Angehöriger zu werden, würde nicht bewusst gefällt – sie entstehe und sei ein potentiell „Risiko“ für jeden. Da Angehörige sich in einer lebenslangen Beziehung zum pflegebedürftigen Menschen befänden, müssten Pflegedienste und Altenpflegeheime ihre Unterstützungsleistungen akzeptieren und in eine sinnvolle Kooperation integrieren. Angesichts der zunehmenden Demenzerkrankungen sei der Einbezug der Angehörigen verstärkt notwendig. „Gemeinsam mit Angehörigen können Verhaltensweisen interpretiert und neue Zugänge zu dementiell erkrankten Personen erschlossen werden“, fordert die Caritas.

Kennzeichnend für die häusliche Pflege sei die gegenseitige Ergänzung von familiärer und professioneller Hilfe. Sie gelänge dann besonders gut, wenn sie durch partnerschaftlichen Umgang und gegenseitigen Respekt geprägt sei. Und da diese Rolle und Verantwortung beim Einzug eines pflegebedürftigen Angehörigen in ein Pflegeheim nicht ende, seien die Angehörigen dann dort auch nicht Besucher oder Gäste, sondern oft die Experten, deren Erfahrungen wichtig und nützlich seien. Deshalb seien regelmäßige Gespräche und Beratungen zwischen Pflegepersonal und Angehörigen unerlässlich.

cpi-25-06-2009-glü

Für Nachfragen steht Ilona Grammer, Referentin für stationäre Altenhilfe, im Diözesan-Caritasverband Freiburg (0761 8974-227) zur Verfügung.

Das vollständige Positionspapier zur „Zusammenarbeit mit Angehörigen – die Chancen einer geteilten Sorge“ kann per eMail (schaeck@caritas-dicv-fr.de) beim Diözesan-Caritasverband Freiburg bestellt werden.

Presse-Info

Herausgeber:

Caritasverband für die
Erzdiözese Freiburg e.V.
Alois-Eckert-Str. 6
79111 Freiburg
Tel.: (0761) 8974-0

Verantwortlich:

Diözesan-Caritasdirektor
Msgr. Bernhard Appel

Redaktion:

Gerhard Lück
Stabsstelle für Presse- und
Öffentlichkeitsarbeit
Tel.: (0761) 8974-108
Fax: (0761) 8974-388
lueck@caritas-dicv-fr.de
www.dicvfreiburg.caritas.de